

Kristin Schnell VOGELFREI?

Die Fotografien von Kristin Schnell sind Symbolbilder. Starke und offene Symbole. Stark, da sie an die fundamentalen Tatsachen des menschlichen Daseins anknüpfen, an das Verhältnis von Mensch zu Natur, von Geist zu Welt und offen - da sie keine Deutung vorgeben und dem Betrachter überlassen, wie er die Symbole mit dem, was er von der Welt weiß, verknüpft. Wenn ich im Folgenden über die Bilder und ihre Entstehung spreche, so geschieht dies keineswegs in der Absicht, den Deutungsrahmen einzuengen, im Gegenteil, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte Ihnen einen Betrachtungsraum öffnen.

Was wir sehen, könnte kaum gegensätzlicher sein. Auf der einen Seite Vögel, Wesen tief eingebettet in den Kreislauf der Natur und Symbol grenzenloser Freiheit. Auf der anderen Seite eine artifizielle, künstliche Umgebung ohne erkennbare Funktion. Was brachte die Künstlerin dazu, diesen Kontrast in Szene zu setzen und abzulichten?

Kristin Schnell fotografierte über zwei Jahrzehnte hinweg erfolgreich Kinder- und Jugendmode. Dann tauschte sie ihr Leben im Trubel der Metropole Berlin mit einem der Ruhe an der norddeutschen Ostseeküste. Das Wohnen auf dem Land wird gerne assoziiert mit einer intakten Welt von Pflanzen und Tieren. Doch die Realität, der sie begegnete, war geprägt von intensiver, industrieller Feldbestellung und Massentierhaltung. Was einst ein lebendiger Lebensraum gewesen war, wirkte zunehmend leer. Auch Vögel waren kaum zu sehen; und der Gesang der Feldlerche, an den sich Schnell als Kind erinnerte, war nahezu verstummt.

Nachdem sie die Ernüchterung verarbeitet hatte, begann Schnell dieser Leere entgegenzuwirken. Sie verwandelte ihr neues Domizil durch gezielte Bepflanzung in einen Rückzugsort für Insekten und einheimische Vögel. Zu ihrem dortigen Anwesen gehörte eine riesige Voliere. Darin lebte, fast wie ein Vorbote, ein einzelner, einsamer Vogel, um den sie sich liebevoll kümmerte. Das sprach sich herum und bald füllte sich der 400 Quadratmeter große Schutzraum mit Ziegensittichen, Papageien, Nymphensittichen und Diamanttäubchen. Die Tiere waren verletzt, verwaist oder wurden von überforderten Haltern abgegeben. Dabei wurde Schnell bewusst, dass fast all diese Vögel eine tropische oder subtropische Herkunft einte, die in scharfem Kontrast und weit abseits ihres jetzigen norddeutschen Lebensraums liegt.

Kristin Schnell begann die Herkunft und ursprüngliche Lebensweise dieser Vögel zu erforschen. Aus dieser Auseinandersetzung erwuchs die Frage nach unserem Verhältnis zu Vögeln. Der Verlust des Feldlerchengesangs ist weit mehr als eine wehmütige Erinnerung an die Kindheit – er ist das Symptom einer alarmierenden Stille. Die Feldlerchen-Population ist in Deutschland dramatisch eingebrochen. Doch Schnell lernte, dass es um mehr geht, als den Erhalt der Artenvielfalt. Das Verstummen hat eine tiefere Bedeutung, wie eine 2022 veröffentlichte Studie des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung und das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf zeigte. Demzufolge lindert Vogelgesang Ängste. Der Gesang der Vögel gilt für Mensch und Tier als subtiles Signal von Sicherheit und Lebendigkeit. Ihr plötzliches Schweigen hingegen wurde seit jeher als Zeichen drohender Gefahr wahrgenommen – es ist die sprichwörtliche, unheilvolle Ruhe vor dem Sturm.

Die Zeit der Corona-Pandemie akzentuierte Schnells Blick auf die Tiere im Käfig, da sich die Verhältnisse auf paradoxe Weise umkehrten. Während der Mensch Schutz in der Isolation suchte, seinen geschrumpften Lebensraum aber als psychische Last empfand, eroberte sich die Natur ihren Raum zurück, der Lebensraum vieler Vögel weitete sich aus. Dadurch ließ sich die Enge des Lebensraums der Vögel erstmals für uns Menschen emotional nachvollziehen.

Dem Wechsel an die See folgte zudem ein beruflicher Neuanfang. Die neue Umgebung glich einem Weckruf sich neuen Themen zuzuwenden und den Sprung in die autonome, künstlerische Fotografie zu wagen. Eine Nominierung der renommierten LensCulture Masterclass in Amsterdam bestärkte Schnells Vorhaben.

Die Beschäftigung mit Vögeln, wie mit Tieren überhaupt, ist ein Sujet, das die Kunstgeschichte seit ihren Anfängen begleitet: von der Mythologie der Antike über die Naturtreue eines Albrecht Dürers und die Sehnsucht der Romantik bis hin zur Naturdeutung des Expressionismus. Auch die Fotografie entdeckte Tiere und Vögel früh als Motiv. Lange jedoch erschwerten technische Grenzen – etwa lange Belichtungszeiten und fehlende Farbigkeit – eine künstlerische Auseinandersetzung. Heute ist die Motivwelt weit gefächert: Sie reicht vom dynamischen Schwarm in der Weite seines natürlichen Habitats über Makroaufnahmen filigranen Gefieders bis hin zum urbanen Grenzgänger auf den Dächern der Großstadt. Die fotografischen Methoden reichen dabei von dokumentarischen Naturstudien bis zu konzeptuellen und inszenierten Bildwelten. An letzterem setzt Schnell an und entwickelt einen eigenständigen, zeitgenössischen Blick: Sie setzt lebendige Tiere in bewusst konstruierte Bildräume und löst sich dabei radikal von der Konvention einer idealisierenden Naturfotografie.

Dass Kristin Schnell Farben liebt, erklärt sich hier von selbst. Diese Liebe wurzelt in ihrer Kindheit. Die bunten Glasfenster ihrer Heimatkirche bedeuteten für sie das eigentliche Tor zur Welt. Wenn die Sonne hindurchschien und den Raum in ein leuchtendes Farbenspiel tauchte, wusste sie: Hinter diesem Licht, beginnt das Leben.

Diesen Traum von Freiheit will sie für ihre Vögel erfahrbar machen und baut in der Künstlichkeit der Voliere einen weiteren, einen konstruktivistischen Bildraum auf. Darin experimentiert sie mit Glas, Spiegeln, leuchtenden Folien, farbgewaltigen Hintergründen und geometrischen Körpern. Bei der Wahl des Materials ist sie inspiriert sowohl vom Farbspektrum ihres Gartens als auch vom leuchtenden Gefieder der Vögel. So entsteht eine Bühne, auf der die Vögel mit dem gebauten Raum in einen aktiven Dialog treten. Licht und Wind durchqueren die Voliere und öffnen den konstruierten Raum und fungieren wie eine Brücke zur freien Natur, die die Vögel nie erfahren konnten.

Schnell verbirgt die Käfigsituation keineswegs. Im Gegenteil: In der Serie „Mikado“ integriert sie filigrane Stäbe aktiv in die Komposition, während die realen Begrenzungen der Voliere, die Netze und Gitter als subtile Zeichnungen in den Schatten präsent bleiben. In der Serie „citylights“ arbeitet sie mit farbig lackierten Holzklötzen und -quadern. Durch eine virtuose Lichtregie entstehen optische Abstraktionen, die an tiefe Schluchten und die bedrückende Enge einer Großstadt erinnern. Einen emotionalen Höhepunkt bildet die Serie „Summertime“. Hier bedeckt Schnell den Boden der Voliere mit Blumen, um den Vögeln ein Stück Natur zurückzugeben. Dass diese Blüten oft welken, bevor die Aufnahme entsteht, liest sich als Metapher: Die Vergänglichkeit der Flora beginnt, die fragile Lebenssituation der Vögel unweigerlich mitzuerzählen.

Bei diesen künstlerischen Arbeiten führte Schnell ihre Meisterschaft als Modelfotografin, ferne Welten künstlich im Studio zu erschaffen, konsequent fort. Souverän beherrscht sie Technik und Komposition. Ihre frühere Arbeitsweise mit schnell getakteten Shootings, ist dabei jedoch einer fast kontemplativen Ruhe gewichen. Einst folgten Models ihren Anweisungen – heute wartet sie oft Stunden, bis ein Vogel sich auf die Szenerie einlässt, sie neugierig erkundet oder sich ihr völlig entzieht. Die Vögel geben den Takt vor, die Fotografin reagiert lediglich, man spricht auch von gelenktem Zufall.

In ihren künstlerischen Arbeiten führt Schnell ihre Meisterschaft als Modefotografin – das Erschaffen künstlicher Welten im Studio – konsequent fort. Souverän beherrscht sie Technik und Komposition, doch ihre einstige Arbeitsweise mit eng getakteten Shootings ist einer fast kontemplativen Ruhe gewichen. Einst folgten die menschlichen Models ihren Anweisungen, heute wartet sie oft Stunden, bis ein Vogel sich auf die Szenerie einlässt, sie neugierig erkundet oder sich ihr entzieht. In diesem Prozess des gelenkten Zufalls geben die Tiere den Takt vor; die Fotografin reagiert.

Insgesamt sind Bilder aus sechs Serien hier ausgestellt. In allen sind die Vögel mal physisch greifbar, mal nur als flüchtiger Schatten – ein Wechselspiel, das ihre Zerbrechlichkeit und die Grenze zwischen Bild und Abbild betont.

In der Serie „Farewell“ nähert sich Schnell der Grenze eines Vogellebens. Hier zeigt sie eine zutiefst intime Facette des Abschiednehmens. Stirbt ein Tier, lässt sie dem Partner Zeit für eine instinktive Verabschiedung, die Stunden dauern kann. Erst danach bettet sie den Körper auf Blätter oder üppige Blüten. Es entstehen Bilder von eindringlicher Kraft und verstörender Ruhe. Paradoxiertweise erscheinen diese Vögel erst im Tod unter freiem Himmel. Wie ein letztes Aufglühen ihrer Schönheit wirken die Farben ihres Gefieders in diesen Momenten intensiver als die sie umgebende Flora. Anfänglich zögerte Schnell, diese sehr persönlichen Bilder öffentlich zu zeigen, doch sie entschied sich dafür, um die Individualität und Würde der Tiere festzuhalten.

Aus dieser tiefen Achtung vor dem Leben speist sich Schnells gesamte Bildwelt. Unzählige Stunden verbrachte sie in der Voliere und beobachtete die Tiere. Ihre Interaktionen untereinander, ihr Eigensinn und die Bindung zu ihr lassen sich auch als Spiegel menschlicher Beziehungen lesen. Für Schnell ist die Wertschätzung gegenüber dem Tier untrennbar mit unserem Umgang untereinander verbunden. Gerade aus der Ambivalenz zwischen visueller Pracht und realem Gehege beziehen ihre Bilder ihre leise, aber bestimmte Mahnung.

Schnells höchstästhetische Aufnahmen sind weit mehr als Tierstudien; sie sind Bildräume aus Farbe, Licht und Geometrie innerhalb eines realen Geheges und zugleich ein scharfsichtiger Dialog über das Leben im Anthropozän. Ihr empathischer Blick auf eine zunehmend vom Menschen geformte Natur führte dazu, dass ihre Fotografien bereits mehrfach prämiert und von bedeutenden Sammlungen wie dem LACMA in Los Angeles angekauft wurden.

Das Gros der hier gezeigten Aufnahmen ist zum ersten Mal öffentlich zu sehen. Während viele Motive bereits im Katalog „On Cages and Feathers“ Beachtung fanden, bietet diese Ausstellung die Gelegenheit, die Tiefe und Textur der Bilder im Original zu erleben. Der Bildband liegt zur Ansicht aus und kann erworben werden. Das gilt auch für die ausgestellten Fotografien.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude beim Entdecken dieser besonderen Bildwelten und vielleicht sehen Sie Vögel ja morgen schon aus einer anderen Perspektive.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Dorothea Cremer-Schacht